Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 37 (1944)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Malerbiographien ; Kunstbilder

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Selbstbildnis.

ANDREA DEL SARTO

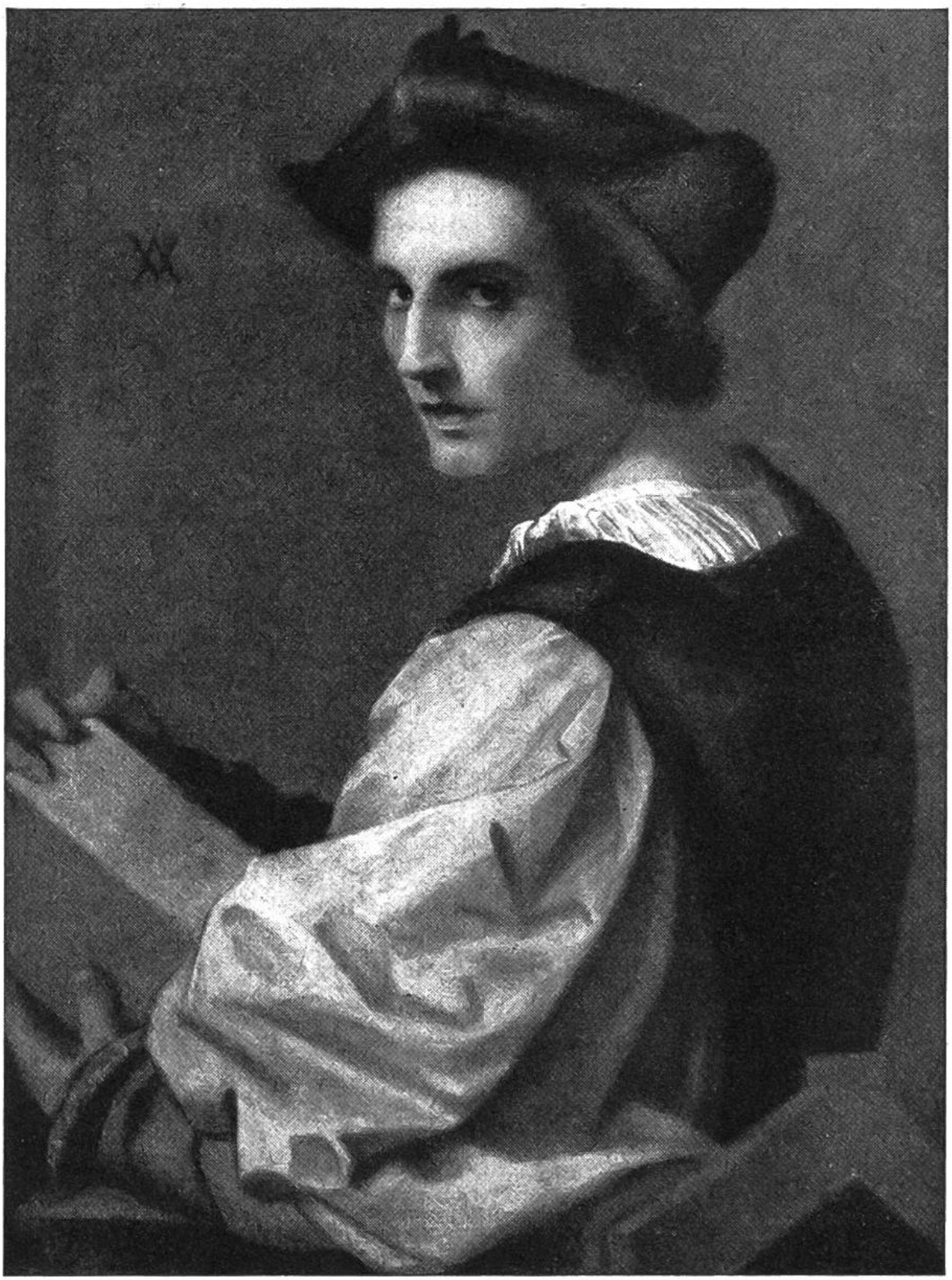
geboren am 16. Juli 1486 in Florenz, gestorben am 22. Januar 1531 daselbst.

Der bedeutende Florentiner Maler der Hochrenaissance hiess eigentlich Andrea Domenico d'Angelo; nach dem Beruf seines Vaters wurde er del Sarto = Sohn des Schneiders genannt.

Mit Ausnahme eines Aufenthalts am Hof Franz I. in Paris (1518/19) war er stets in seiner Vaterstadt tätig. Das reiche florentinische Kunstleben vermittelte ihm tiefe Eindrücke. Er konnte sich an den Werken seiner grossen Zeitgenossen Leonardo und Michelangelo schulen, wurde aber auch durch die Graphik Albrecht Dürers beeinflusst. Doch frühzeitig fand Andrea del Sarto einen selbständigen Stil. Er wusste seinen Gemälden mit frischen, heiteren, duftigen Farben und grossartiger Linienführung eine künstlerisch schöne Einheitlichkeit zu verleihen.

Namentlich seine Fresken (Wandgemälde) machten ihn schon zu Lebzeiten berühmt, so die fünf Bilder aus dem Leben des hl. Filippo Benizzi, Geburt Marias, Madonna del Sacco, die sieben grossen Bilder aus dem Leben des Täufers Johannes, das Abendmahl.

Auch in seinen Tafelbildern schuf der Florentiner Meister Werke von hinreissender Schönheit, mit feinen Gestalten in stimmungsvoller Landschaft (Verkündigung, Hl. Familie). Bahnbrechend waren seine Bildnisse, meist Halbfiguren, die er mit einer bis dahin ungekannten Empfindsamkeit ausstattete, z. B. seine schöne Gattin Lucrezia, Der Bildhauer.



BILDNIS EINES BILDHAUERS
von Andrea del Sarto.

JEAN AUGUSTE DOMINIQUE INGRES

geboren am 29. August 1780 in Montauban,
gestorben am 14. Januar 1867 in Paris.

Ingres, der grosse französische Maler des 19. Jahrhunderts, war Schüler von J. L. David in Paris, wirkte 1806—20 in Rom, 1820—24 in Florenz, dann in Paris, 1834—41 als Direktor der franz. Akademie in Rom und bis zu seinem Tode wieder in Paris.

Ingres stellte sich von Anfang an in bewussten Gegensatz zu Davids Klassizismus (Anlehnung an die Formen des altgriechischen Stils); wohl betrachtete er den griechischen Bildhauer Phidias und den italienischen Renaissance-Maler Raffael als Vorbilder, doch das Wesentliche seiner Kunst sah er in der naturnahen Darstellung des menschlichen Körpers. Am besten brachte er dies bei ruhig bewegten Einzelgestalten, wie Odaliske, Die Badende, zum Ausdruck; in der „Quelle", einer innerlich belebt dastehenden weiblichen Gestalt mit der Wasserurne, fasste der Fünfundsiebzigjährige noch einmal mit grosser Meisterschaft sein ganzes Wollen und Können zusammen.

Eine andere Richtung seines Schaffens bildeten die Darstellungen aus der griech. Sage und aus der Geschichte. Mit dem „Gelübde Ludwigs XIII." erntete Ingres seinen ersten Erfolg. Weitere Gemälde dieser Art sind: Achill und die Abgesandten Agamemnons, Oedipus und die Sphinx, Apotheose des Homer, Jeanne d'Arc.

Eine unerhört vielseitige Begabung liess Ingres auch auf dem Gebiete des Porträts Hervorragendes leisten. Zahlreiche Einzel- und Gruppenbildnisse zeichnete er in kleinem Maßstab mit Bleistift und suchte dabei vor allem der reinen Linie in ihrer natürlichen Bewegung zu folgen. Es gelang ihm, eine charakteristische Darstellung nicht nur des Kopfes und der Gesichtszüge, sondern des ganzen Menschen zu erreichen. Davon zeugen auch seine in feinen Farbtönungen gemalten Bildnisse, z. B. Herr, Frau und Fräulein Rivière, Bertin d. Ä., Herzog von Orléans, Selbstbildnis an der Staffelei. — Sein Nachlass befindet sich im Ingres-Museum in Montauban.

DER MALER INGRES AN DER STAFFELEI
Selbstbildnis im Alter von 24 Jahren.

DIE KUNST.

Wissenschaft und Kunst gehören der Welt an, und vor ihnen schwinden die Schranken der Nationalität.

Goethe

Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken.

Schiller

Man lobt den Künstler dann erst recht,
wenn man über seinem Werk sein Lob vergisst.

Lessing

Um grosse Kunst nachempfinden zu können, braucht es in erster Linie Herz und Phantasie. Der Verstand kann nachher kommen und sich die Sache zurechtlegen.

A. Feuerbach

Die Kunst veredelt und erhebt das Herz.

Segantini

Ich bin überzeugt, dass die mit der Ausübung der Kunst verbundene Übung der Denkkraft und Bildung des Geschmacks unendlich zum Glück beiträgt durch das Gefühl eines täglichen Gewinnes, der den Wert des Lebens vergrössert.

C. F. Meyer

Die schöne Kunst bildet nicht, wie der Gelehrte, nur den Verstand, sondern sie bildet den ganzen Menschen.

J. G. Fichte

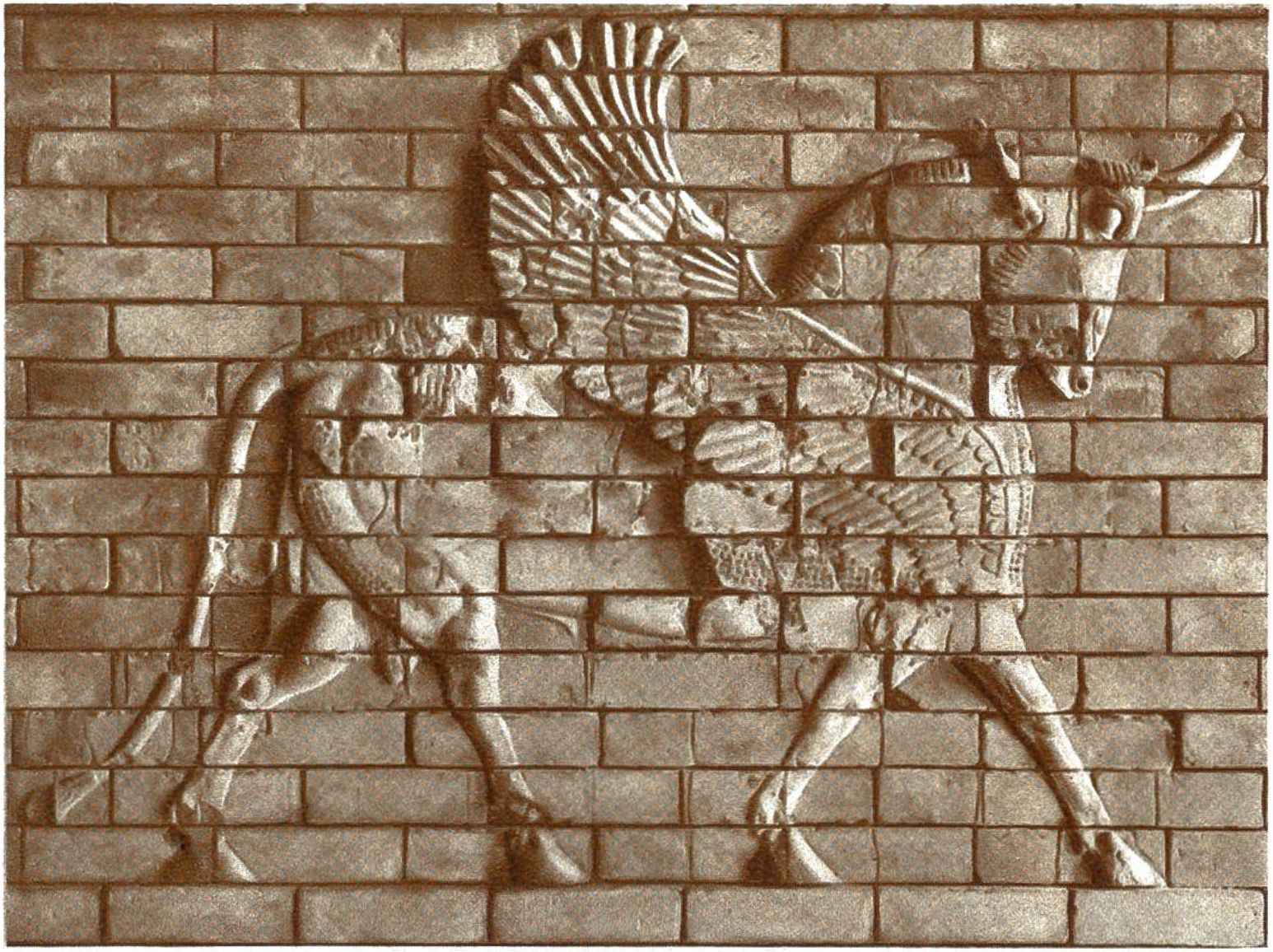
MARIA MIT DEM JESUSKIND
Teilstück aus dem Gemälde „Heilige Nacht“,
von Antonio Allegri, nach seinem Heimatort „Corregio“ genannt,
1494—1534.

DIE TORWACHE
(Teilstück), von Pieter de Hooch, Delft,
1629—1677.

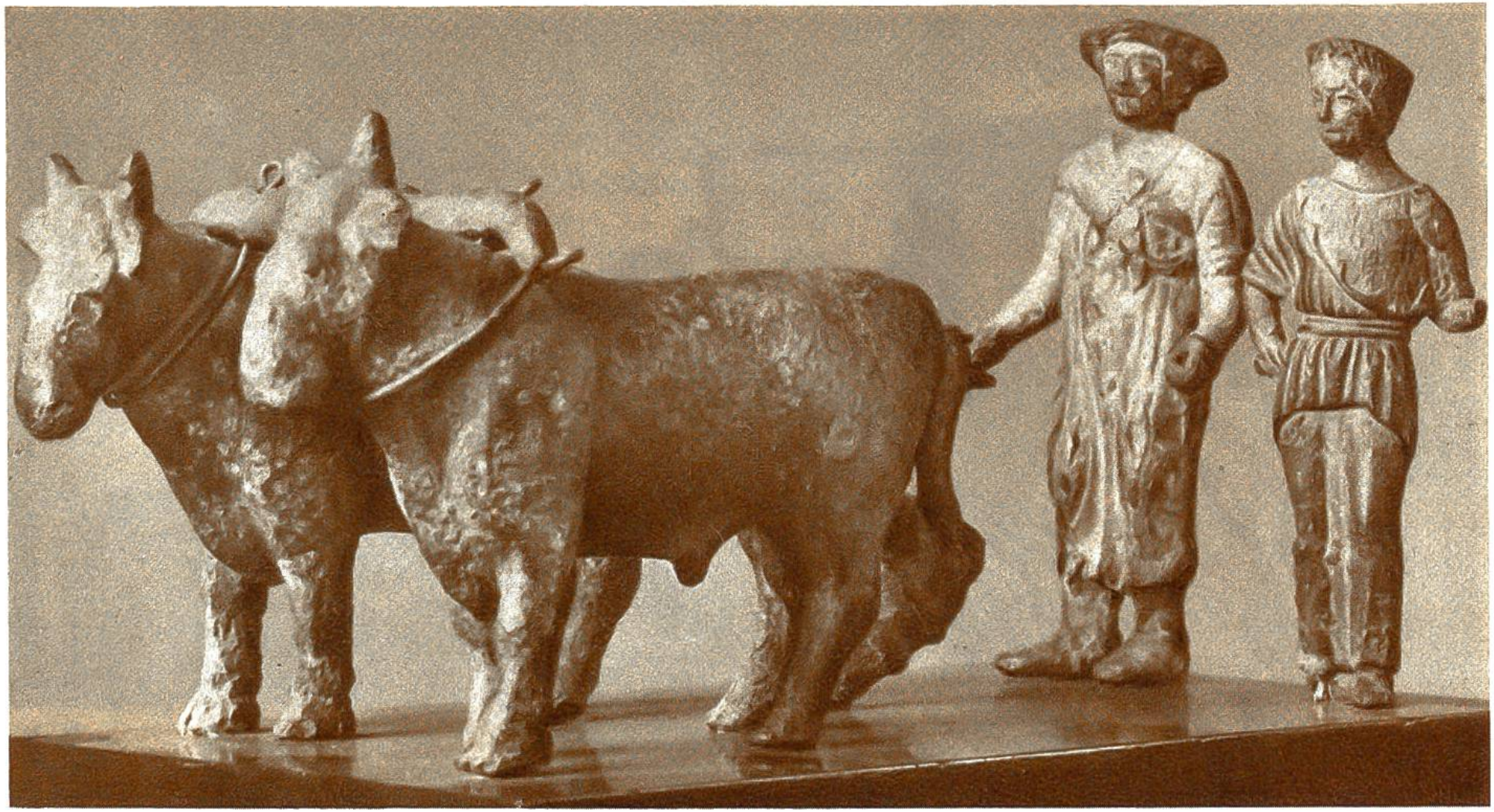
DES KNABEN WUNDERHORN,
von Moritz von Schwind, München, 1804—1871.

EICHEN IM STURM, von Alexandre Calame, Genf, 1810–1864.

Kopf einer ägyptischen Königin, braune Sandsteinbüste aus dem 14. Jahrhundert v. Chr.; in der Werkstatt des Bildhauers Thutmosis in Amarna gefunden.



Geflügelter Stier, emailliertes Ziegelrelief am Palast des persischen Königs Artaxerxes in Susa, 5. Jahrhundert vor Chr.

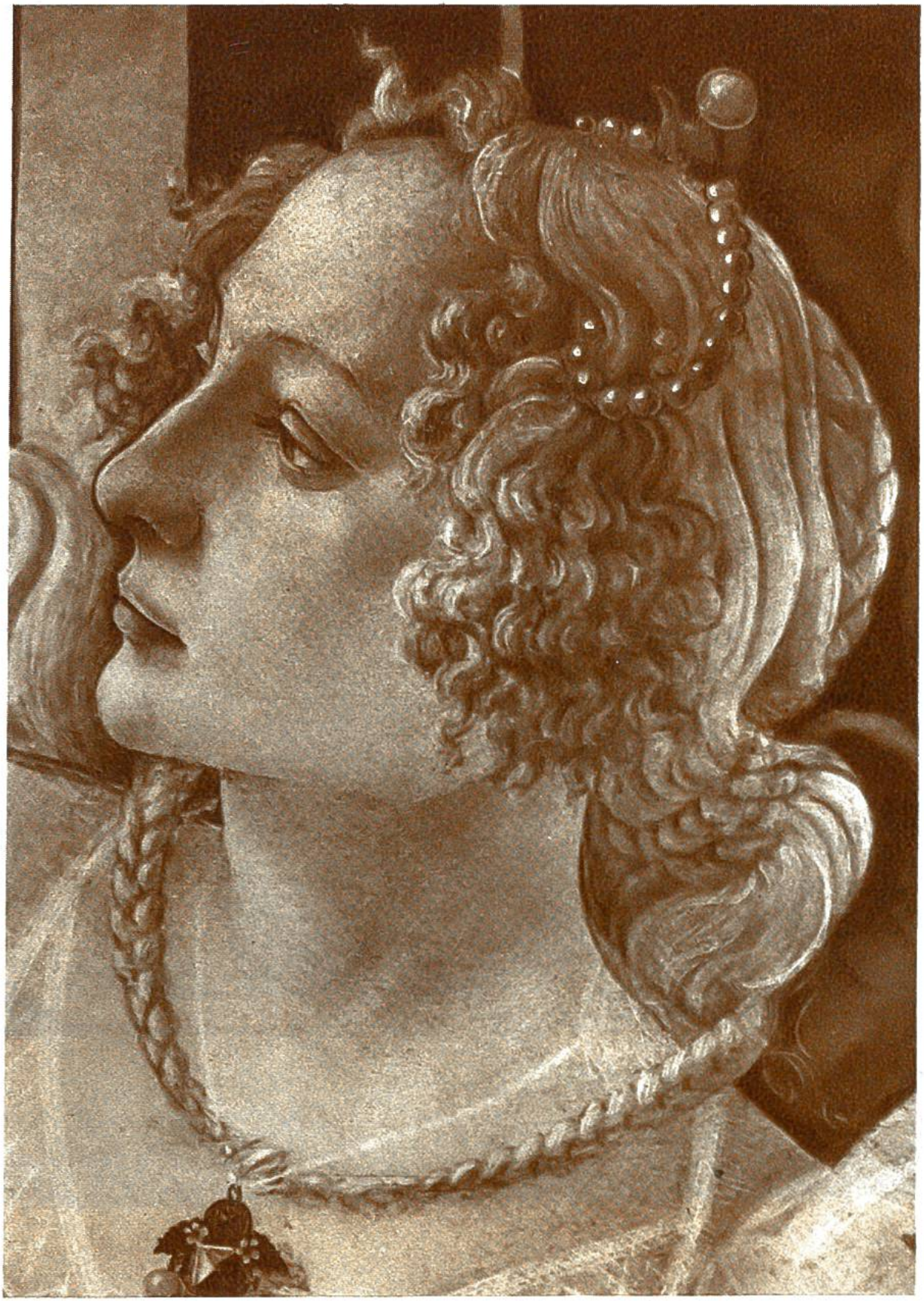


Bauern beim Pflügen, etruskisches Bronze-Bildwerk. Die Etrusker bewohnten das westliche Mittelitalien u. herrschten dort v. 8.-4. Jahrh. v. Chr.

Kopf der Berenike, Gemahlin von Ptolemäus III.
(Herrscher in Aegypten). — Antike Bronzebüste.

Der gute Hirte,
Statuette aus dem
3. Jahrh. n. Chr.

Kopf des David, Teilstück der Bronzestatue von Donatello, Florenz, 1386-1466.



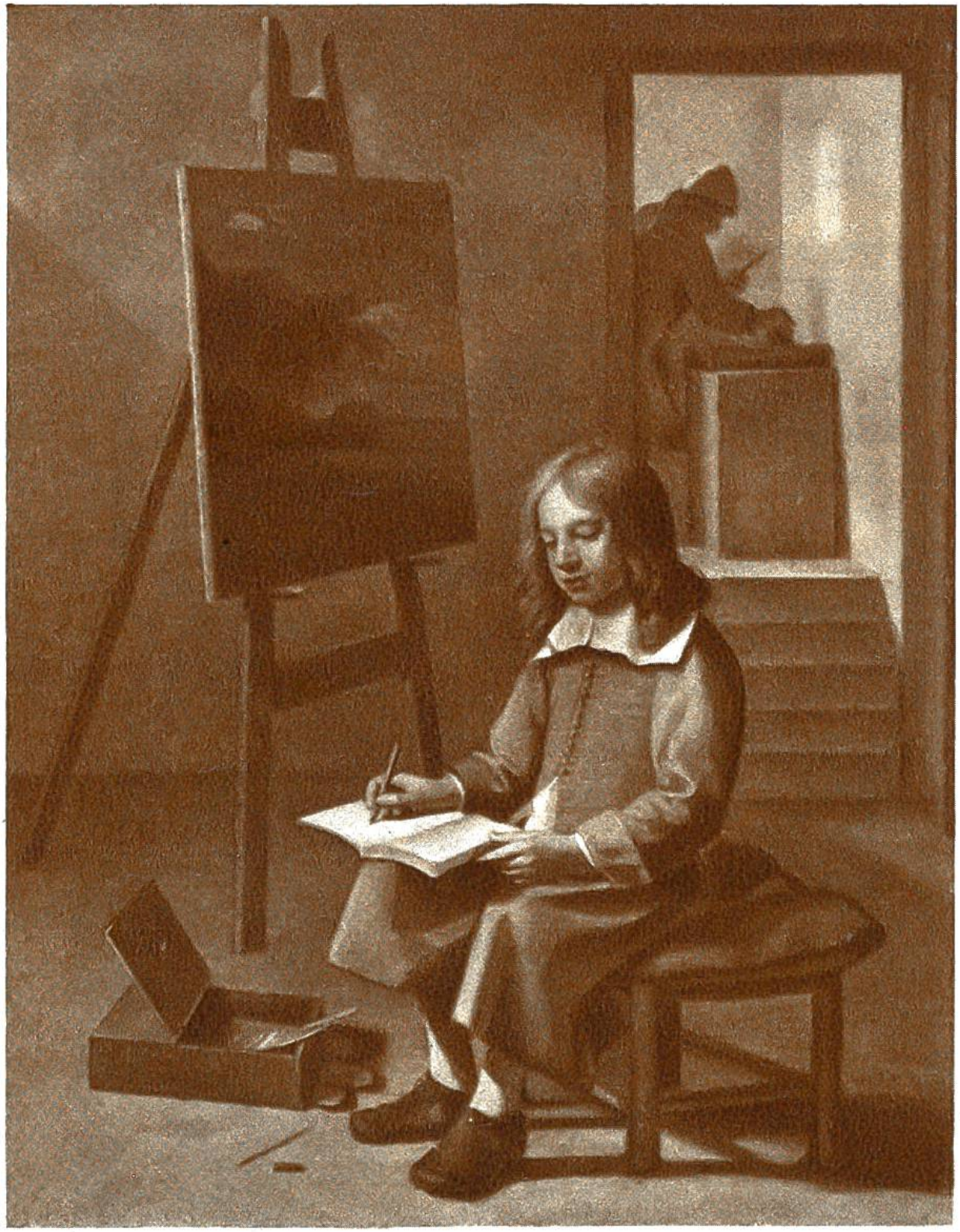
Göttin der Anmut, Teilstück aus dem allegorischen Gemälde «Der Frühling» von Sandro Botticelli, Florenz, um 1444-1510.

Englischer Adliger mit seinem Sohn, Doppelbildnis, von Hans Holbein dem Jüngeren 1528 in England gemalt.

Lachender Bauernjunge,
von Murillo, Sevilla, 1617 - 1682.

Gruppe aus der «Nachtwache», Gemälde v. Rembrandt v. Rijn, Amsterdam, 1606 bis 1669.

Dorfmusikant mit Leierkasten, von Adriaen v. Ostade, Haarlem, 1610-1685.



Der Kunstschüler, von Gerard Terborch, Haarlem, 1617-1681.

Indienfahrer im Hafen von Amsterdam, von Willem van de Velde dem Jüngeren, Amsterdam, 1633-1707.

Junge Frau, Zeichenstudie von Jean Antoine Watteau, Valenciennes, 1684-1721.

Junge Neapolitanerin und Fischer, von Léopold Robert, La Chaux-de-Fonds, 1794-1835.

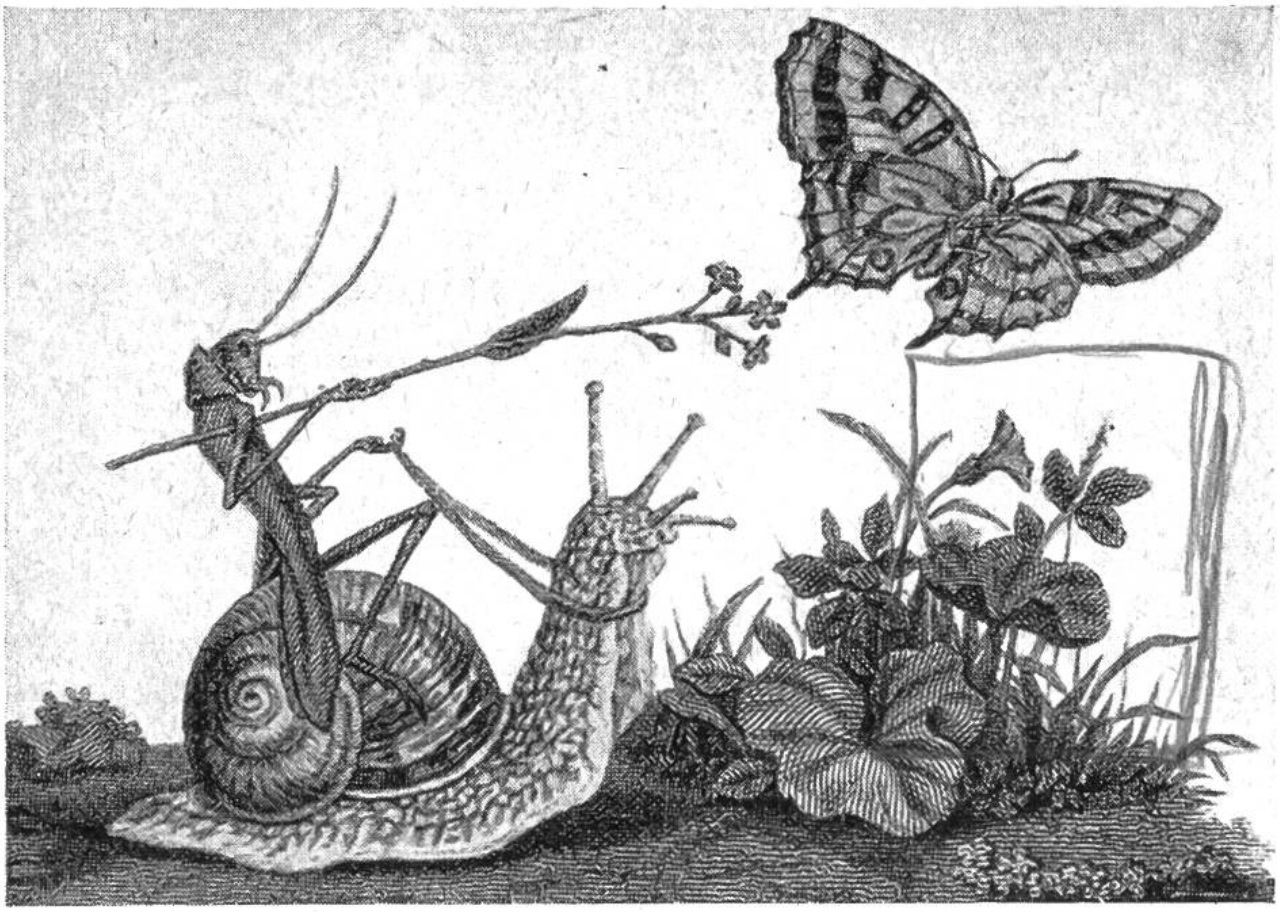
Steinklopfer, von Gustave Courbet, Paris, 1819-1877.

Selbstbildnis Martin Distelis. (Kunstmuseum Solothurn)

MARTIN DISTELI

geboren am 28. Mai 1802 in Olten,
gestorben am 18. März 1844 in Solothurn.

Disteli besuchte die Gymnasien in Solothurn und Luzern und studierte in Freiburg im Breisgau und Jena Naturwissenschaften. 1824 nach Olten zurückgekehrt, stellte er seinen ungebärdigen Feuergeist ganz in den Dienst der Zeichenkunst. Er trat als feinsinniger Illustrator von Gedichten und



Der Schneckenreiter, Fabel-Aquarell von Disteli. (Martin Disteli-Museum, Olten.)

volkstümlichen Erzählungen, wie „Münchhausens Abenteuer", hervor. Von besonderem Reiz sind seine Fabelbilder. Disteli versinnbildlicht darin oftmals die menschliche Unzulänglichkeit durch ein poesiereiches Gleichnis, beispielsweise bei dem romantischen Schneckenreiter, der mit seiner Vergissmeinnicht-Lanze den fliegenden Falter nie erjagen kann. Oder er stellt in einer Folge von Heuschrecken-Szenen auf geistvolle Weise ein Menschenschicksal seiner Zeit dar. Die Fabelbilder dienten ihm aber auch dazu, die damaligen Zustände, z. B. das veraltete Militärwesen, mit Humor zu kritisieren; denn er, der es bis zum Oberstleutnant gebracht hatte, trat mit Eifer für die Ausbildung einer schlagkräftigen Armee ein.

Sein Hauptziel bestand darin, durch das Bild aufklärend auf seine Zeitgenossen zu wirken. Die Schweiz war seit 1830 unter dem Einfluss der französischen Julirevolution von gärender Unruhe und heftigen Spannungen erfüllt. Von 1839 an

Junker Leutnant, humorvolle Gedichtillustration; Radierung von Disteli. (Martin Disteli-Museum, Olten.)

griff der Solothurner Künstler mit seinem „Schweizerischen Bilderkalender" (Disteli-Kalender) machtvoll in die Gegenwartskämpfe ein. Er stellte darin die schweizerische Befreiungsgeschichte, den Burgunder-, Schwaben- und Bauernkrieg, aber auch die vielen Putsche und Unruhen der Gegenwart dar. Mit dem Kalender, der bis zu seinem Tode alljährlich in Zehntausenden von Exemplaren erschien, suchte Disteli weite Volkskreise zu entschiedenem nationalem Handeln zu entflammen. Es war ihm jedoch nicht mehr beschieden, die neu gefestigte Eidgenossenschaft, für die er mit seinem Stifte gefochten hatte, zu erleben. Kampfleidenschaft zehrte die Lebenskraft des genialen Zeichners vorzeitig auf. Arm, wie er als Künstler begonnen, starb er, nachdem er sich stets, ohne einen persönlichen Vorteil zu suchen, für sein Volk und sein Land, für eine Neugestaltung der Schweiz eingesetzt hatte.